

Haja ist 70 geworden!

Andreas Klink

Haja ist im Januar 70 geworden – und ausgerechnet ihm haben wir RedakteurInnen diese *systema*-Ausgabe als Herausgeber anvertraut. So mussten diese Zeilen an ihm vorbei in diese *systema* geschmuggelt werden. Was sehr schwer – und am Ende dann auch unmöglich – gewesen ist, denn an Haja kommt man in Weinheim nicht so leicht vorbei.

Haja gehört seit 1982 dem Team der Weinheimer LehrtherapeutInnen an. Seit 1990 ist er Mitglied der *systema*-Redaktion – seit 2013 im Beirat der Zeitschrift. Für unendlich viele TeilnehmerInnen der Weinheimer Ausbildungen hat Haja eines seiner beliebten Bonmots mit Leben gefüllt: „Lieber ein Weinheim als gar kein Heim“. Wie lange Haja schon mit Weinheim und „den Weinheimern“ verbunden ist, wird auch in den folgenden Grußworten von Arist von Schlippe und Karin Nöcker deutlich, die schon seit 36 bzw. 23 Jahren viele systemische Leidenschaften mit ihm teilen.

Mit Haja führte ich mein Infogespräch für meine erste Weinheimer Ausbildung – in seinem Büro in der Lochnerstraße in Köln. Auf dem Weg dorthin fühlte es sich für mich ein wenig an wie ein Auswahlgespräch, um dann vom ersten Moment an das Gefühl zu haben, von Haja „auf Augenhöhe“ angesprochen zu werden. Für mich steht Haja ad Personam für das Weinheimer Modell, in dem die AusbildungsteilnehmerInnen als Lernende auf Augenhöhe angesprochen werden – als Lernende, die ihre eigenen beruflichen Kompetenzen und Erfahrungen einbringen und in den Weinheimer Seminaren im Austausch mit anderen erweitern – und ihren „Rohdiamanten schleifen“.

Mein Infogespräch fand 2001 statt und seitdem hat Haja mich in meinen Weinheimer Ausbildungen und später dann als Lehrbeauftragter, als Lehrtherapeut im Team und auch als *systema*-Redakteur begleitet. Begeistert bin ich nach wie vor von Hajas Spontaneität in allen möglichen Seminarsituationen, sein „chinesischer Morgengruß“ ist inzwischen fast schon zum „Weinheimer Morgengruß“ geworden. Immer wieder gerne habe ich mit ihm den Kanon gesungen: „Froh zu sein bedarf es wenig und wer froh ist, ist systemisch“. Und das waren allein die morgendlichen Intros oder Zwischenspiele. Wenn Haja dann systemische Theorien, Konstruktivismus, Synergie oder Autopoiese erklärt, dann versetzt er Seminare in Bewegung, lässt die TeilnehmerInnen auf Stühle steigen oder macht sie zu Bootskapitänen, die erst steuern, dann beisteuern und schließlich die Boote ihrer Selbstorganisation überlassen. Welch eine Freude zu lernen!



In seinen Arbeiten mit TeilnehmerInnen erlebe ich ihn wertschätzend und humorvoll – und mit einem unverwechselbaren Auge auch für die kleinen Dinge, die einen Unterschied ausmachen. Im Team schätze ich seine klaren Haltungen und sein Eintreten für neuere theoretische Entwicklungen in systemischer Theorie und Praxis. Und das alles immer wieder mit einem kleinen Bonmot oder einem Witz garniert. Viele TeilnehmerInnen sehen in Haja bis heute die rheinische Frohnatur des Weinheimer Teams – dabei stammt er ursprünglich aus dem Saarland. Inzwischen hat es ihn von Köln nach Düsseldorf verschlagen. Aus vielen Gesprächen mit ihm über den Fußball weiß ich, dass Haja sich sehr für den 1. FC Köln begeistern kann. Mit Düsseldorf hat er immerhin eine Stadt gewählt, in der der größte Fußballverein auch in rot-weißen Farben spielt – wenngleich bei der Entscheidung für Düsseldorf ganz andere Gründe eine bedeutsame Rolle gespielt haben.

Lieber Haja, zu deinem Geburtstag – jetzt hier dann nachträglich – alles Liebe und Gute, Gesundheit natürlich, Genuss und Freude selbstverständlich. Und weiterhin viele liebe und anregende Menschen um dich herum. In all den Jahren geblieben ist für mich das erste Gefühl 2001 aus der Lochnerstraße in Köln: das Gefühl der unbedingten Wertschätzung für den anderen – wann immer ich dir begegne.

Andreas Klink (Essen)

Was, wenn Spencer-Brown ein Chamäleon gewesen wäre?

Gedanken zu Haja Molters 70. Geburtstag

Arist v. Schlippe

Einer der grundlegenden Autoren der Systemtheorie ist George Spencer-Brown. Sein berühmter Satz „Draw a distinction!“, also „Triff eine Unterscheidung!“ bildet die Grundlage einer systemischen Erkenntnistheorie: Ohne den Akt des Erkennens gibt es nichts, worüber wir sprechen können, auch Systeme gibt es nicht, sie werden unterschieden und entstehen in der Unterscheidung. Mit dem Unterscheiden stellen wir ein „Innen“ und ein „Außen“ her. Eine Unterscheidung hat also immer zwei Seiten, den „marked space“ und den „unmarked space“. Und verrückter-, nein besser paradoxerweise brauchen wir das „Außen“, um das „Innen“ überhaupt erst konstruieren zu können, und müssen es daher in das „Innen“ wieder hineinholen. Das ist die „Einheit der Unterscheidung“, von der später auch Luhmann spricht.

Wie sehr sind wir gebunden an unseren Körper mit den Unterscheidungen, die wir treffen? Was für eine Rolle spielt es, dass unsere Augen vorn sind, unser Körper uns also im Sehen stets einen „marked space“, unser Gesichtsfeld, anbietet, und einen „unmarked space“, eben alles andere? Wie sähe eine Systemtheorie aus, wie sie ein Chamäleon entwickeln würde, das bekanntermaßen über eine 360-Grad-Sicht verfügt? Es würde vermutlich eine Welt zeichnen, in der die Differenz markierter und nicht markierter Räume ganz anders vorkommt, wohl nicht räumlich jedenfalls. Doch halt. Es gibt den Moment, wo sich beide Augen nach vorn richten und das Beuteobjekt fokussieren, die Fliege, die blitzschnell mit der langen Zunge erlegt wird. Dann wird die ganze Welt zur Fliege. Vielleicht würde das Chamäleon so unterscheiden: „Die Welt, das ist der Unterschied zwischen Fliege und Nicht-Fliege, alles andere ist mir egal“?

Warum fällt mir das zu Haja ein? Haja hat ein drittes Auge, vielleicht sind es sogar mehrere, mal sitzt es hinten am Kopf, mal an der Seite. Und wenn man mit ihm spricht, gehen auf einmal die gewohnten Unterscheidungen verloren und die Welt steht Kopf. Kopfunter sehen die Dinge ganz anders aus.



Wir kennen uns nun schon 36 Jahre.
Herzlichen Glückwunsch zum 70.,
lieber Freund!

Arist v. Schlippe (Witten/Herdecke)

Haja (Johann Jakob) Molter

Ein Blick zurück vorwärts

Karin Nöcker

Lieber Haja, seit 23 Jahren wandern wir gemeinsam durch die systemische Landschaft. Oft sitzen wir zusammen und reflektieren unsere gemeinsame Lehre und Praxis. Wir blicken zurück auf vergangene Landkarten und er(finden) neue. Deine Leitidee ist, Klienten/Kunden zur Selbstorganisation anzuregen. Du bist der festen Überzeugung, dass Menschen eigene Ressourcen und Selbstheilungskräfte besitzen, und nutzt deine Kreativität, um Umwelten zu

schaffen, die es ermöglichen, konstruktive, hilfreiche Prozesse in Gang zu setzen. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Ansatz der Lösungsfokussierung, der dir lange Zeit als Landkarte gedient hat, hat dich zu neuen Ufern aufbrechen lassen: Wie können innere Räume in äußere Räume verwandelt und eine Sprache jenseits von Sprache gefunden werden? Wie kann ein Gespräch zu einem Spaziergang werden?

Du hast dich damit beschäftigt, wie innere Bilder als Orientierungskarten für persönliche Realitäten genutzt werden können. Entstanden ist das Raummodell, mit Wirklichkeitsraum, Möglichkeitsraum und Zielraum, mit dem sowohl Anliegen als auch Aufträge eruiert werden können.

Denke ich an das Raummodell, fällt mir deine etwas „ketzerische“ Formulierung der „Auftragsverklärung“ oder „die andere Seite der Lösungsorientierung“ ein. Querdenken ist eine Stärke von dir und du wirst dafür nicht immer geliebt.

Frei nach Rilke hast du „die Fragen selbst lieb“. In vielen Situationen habe ich erlebt, wie du dein Gegenüber durch Fragen anregst oder Fragen in den Raum stellen lässt als Fragenstellenskulptur, mit dem Ziel: von der Sprache zur Aktion und Visualisierung. Bei der Idee, Prozesse als Spaziergang zu gestalten, haben wir oft über den Begriff „Strollogy“ (Spaziergangswissenschaft) geschmunzelt. Er lockert die Zunge beim Aussprechen.

Geschichten und Witze werden von dir neu und anders erzählt; so manches Lachen der TeilnehmerInnen in unseren Ausbildungen klingt mir noch im Ohr und dein „chinesischer Morgengruß“ ist legendär. Deine Liebe zur Musik hat dich schon manchen Teilnehmerchor dirigieren lassen und dein Kanon: „Froh zu sein bedarf es wenig, denn wer froh ist, ist systemisch“ lässt sich in so manch einer Seminarzeitung nachlesen.

Viele TeilnehmerInnen durften von deinem Wissen und Erfahrungsschatz profitieren. Deine Belesenheit ist beeindruckend und so mancher spontane theoretische Diskurs im Seminar hat Eindruck bei den TeilnehmerInnen hinterlassen. Deine Lehre ist lebendig, du verabscheust den „Nürnberger Trichter“, nutzt die Weisheit der Gruppe und vertraut auch in diesem Kontext auf Selbstorganisation.

Lieber Haja, ich bin gespannt, welche Landkarten du noch durchwandern wirst.
Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag.

Karin Nöcker (Frechen)